

Viktor Belyakov

## Der russische Zar und das Kino

1995

<https://doi.org/10.25969/mediarep/16086>

Veröffentlichungsversion / published version  
Sammelbandbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Belyakov, Viktor: Der russische Zar und das Kino. In: Frank Kessler, Sabine Lenk, Martin Loiperdinger (Hg.): *Anfänge des dokumentarischen Films*. Basel: Stroemfeld/Roter Stern 1995 (KINtop. Jahrbuch zur Erforschung des frühen Films 4), S. 99–109. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/16086>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

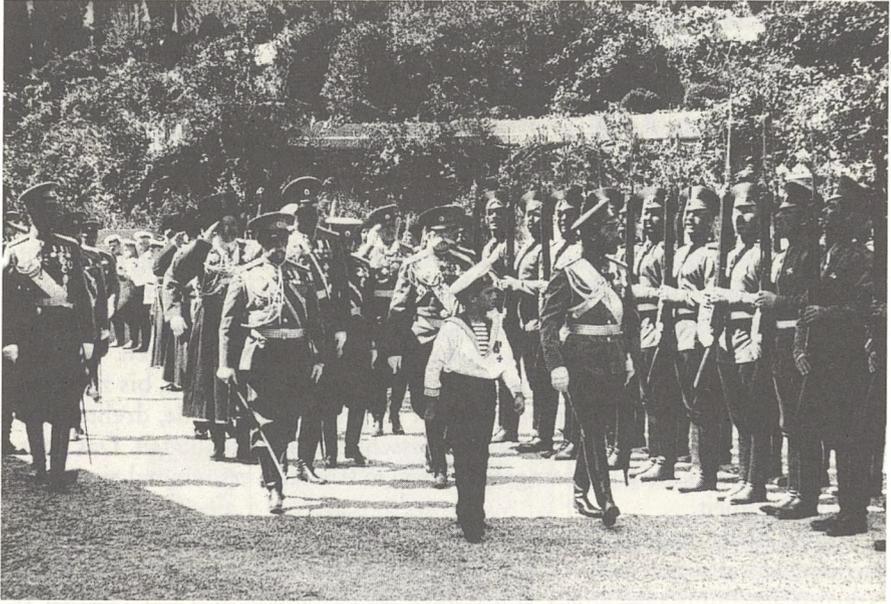
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

## Der russische Zar und das Kino

Wer über das frühe russische Kino forscht, wird sich zwangsläufig im Staatlichen Archiv für Film- und Fotodokumente (GAFFR) wiederfinden, 20 km von Moskau entfernt im Städtchen Krasnogorsk. Hier werden nur Dokumentarfilme aufbewahrt – und genau damit hat das russische Kino angefangen. Von Mai 1896, als die ersten Filmaufnahmen in Rußland gemacht wurden, bis zum Jahr 1908, als die reguläre Spielfilmproduktion aufgenommen wurde, drehten russische und ausländische Kameramänner ausschließlich Aktualitäten. Das überrascht nicht, denn die Kinematographie war in Rußland erst einmal eine wunderbare Neuheit.

Einen bedeutenden Teil der in Krasnogorsk eingelagerten Filme und Wochenschauen aus der Zeit vor der Revolution bilden die sogenannten HOF-CHRONIKEN: Filme und Sujets vom Leben am Zarenhof, von Zar Nikolaj II. und seiner Familie. Sie machen nur zehn bis zwanzig Prozent der vorrevolutionären Filmproduktion aus, doch haben relativ viele dieser Aufnahmen die Zeit überdauert. Die bis jetzt in Krasnogorsk konservierten Einzeleinstellungen, Fragmente und vollständigen Filme, die den letzten russischen Zaren porträtieren, umfassen Material von insgesamt etwa 15 Stunden Laufzeit.

Nach der Oktoberrevolution wurden diese Aufnahmen geringschätzig behandelt. Das führte dazu, daß es bereits 1926 für Esfir' Šub, die Autorin des bekannten Kompilationsfilms DER FALL DER ROMANOV-DYNASTIE, eine große Überraschung war zu erfahren, daß der Zar seinen eigenen Kameramann hatte (an den Namen konnte sich schon niemand mehr erinnern), der auch jene Kilometer Film aufgenommen hatte, die sie für die Arbeiten an ihrem Film benutzte, ohne sich über ihre Herkunft sonderlich Gedanken zu machen. 1936 – nachdem die »Trotzkisten, die die Leitung des Kino-Foto-Archivs unterwandert hatten, denunziert und liquidiert waren« – wurde ein Inventar erstellt. Um Filme mit Bildern von Stalin, seinem engeren Umkreis und sogar von hingerichteten »Volksfeinden« zu archivieren, wurde das Archiv dem NKVD unterstellt. Aus purer Angst verzichteten die Archivare auf eine detaillierte Katalogisierung der Filme. Sie beließen es bei Beschreibungen wie »der Zar und die Zarin, umgeben von Vertretern der Bourgeoisie, auf einem Bahnsteig in einer nicht bekannten Stadt«. Infolgedessen ist der Großteil dieses wichtigen historischen Quellenmaterials heute in völliger Unordnung. Teile der Überlieferung sind endgültig verloren, ohne daß Hoffnung besteht, sie jemals wiederzufinden. Andere Bestände sind durch Launen des



Zarengeburtstag in Livadiâ auf der Krim.

Schicksals durcheinandergemischt worden. Es kann durchaus passieren, daß ein Forscher bei der Sichtung von Filmschnipseln aus Dutzenden von Büchsen plötzlich merkt, daß ein und dasselbe Sujet, vom selben Kameramann an einem bestimmten Tag gedreht, verstreut in drei oder vier verschiedenen Film Dosen liegt. Natürlich ist dieses Faktum weder auf der Karteikarte noch auf den Schnittlisten vermerkt, die meist in den dreißiger Jahren erstellt wurden. Zahlreiche Szenen sind ohnehin unwiederbringlich verloren, weil die interessantesten Einstellungen herausgeschnitten sind. Nicht selten fehlen einfach ausdrucksstarke Nahaufnahmen und wichtige Handlungen von Personen der Zeitgeschichte. Das beste Beispiel ist eine Episode von 1910 oder 1911, die wir aus anderen Filmen kennen: Es handelt sich um eine Szene mit den Töchtern des Zaren, die auf dem Deck der Zaren-Yacht »Standart« mit Offizieren tanzen. Nachdem ich den Anfang der Episode entdeckt hatte, mühte ich mich vergeblich, die berühmte dynamische Fortsetzung aufzuspüren. Sie ist im Originalmaterial einfach nicht vorhanden. Einzig und allein im Film DER FALL DER ROMANOV-DYNASTIE liegt sie vollständig vor, gefolgt von dem Zwischentitel »Bis sie schwitzen« (»Do potu«). Wahrscheinlich wurde diese Sequenz aus dem Originalnegativ herausgeschnitten und in Esfir' Šubs Kompilationsfilm eingesetzt. Von dessen Negativ sind so viele Kopien gezogen worden, daß der ursprüngliche Zustand nicht mehr wiederhergestellt werden

kann. Die Schrammen und vor allem die Veränderungen der fotografischen Dichte sind nicht mehr rückgängig zu machen.

Die Mehrzahl der HOFCHRONIKEN drehte der Fotograf Seiner Majestät, Aleksandr Karlovič Âgel'skij, Mitinhaber der Firma »C.E. von Hahn« (in kyrillischer Schreibweise wiedergegeben als »K.E. fon Gan«), der 1887 exklusiv die Genehmigung für das Fotografieren des Zaren, seiner Familie und des Zarenhofs erhalten hatte. Aus Dokumenten des Russischen Staatlichen Historischen Archivs (RGIA) geht hervor, daß der Zar zunächst von ausländischen Kameramännern gefilmt wurde, die Rußland auf der Suche nach »exotischen« Sujets besuchten.<sup>1</sup> Sie ließen sich die Aufnahmegenehmigung für den Zaren erteilen, sie führten ihm vor, was sie gedreht hatten, sie wurden fürstlich beschenkt und verließen Rußland mitsamt ihren Filmen. Danach konnten die Aufnahmen dazu benutzt werden, Ehre und Würde des russischen Potentaten zu schädigen. Es war unmöglich, die künftige Verwendung des Materials zu kontrollieren.

Nikolaj II. kam tatsächlich zu dem Schluß, daß die Drehgenehmigung für alle Filmaufnahmen am Hofe einem russischen Staatsbürger erteilt werden sollte. Dieses Privileg erhielt der Einfachheit halber der Leibfotograf Seiner Majestät, Aleksandr Âgel'skij. Autorisiert vom Zaren, kaufte Âgel'skij im Jahr 1900 die erforderliche Ausrüstung im Ausland und eröffnete Rußlands erstes Filmatelier in Carskoe Selo bei Petersburg, der Sommerresidenz des Zaren. Sein Atelier nahm die Filmproduktion volle sieben Jahre früher auf als das Atelier von A.O. Drankov, das allgemein als das erste russische Filmatelier gilt. So kam der erste russische Film auch nicht 1908 heraus, als Drankov PONIZOVAÂ VOL'NICA (DIE AUFSTÄNDISCHEN AN DER UNTEREN WOLGA) vorführte. Es war eher 1900, als Âgel'skij Filme drehte wie DAS FRÜHSTÜCK IHRER MAJESTÄTEN, IHRER HOHEITEN UND PERSÖNLICHKEITEN DES HOFES BEI DER JAGD AUF DEM ERSTEN KÖNIGLICHEN GUT und DIE GROSSHERZOGINNEN OLGA, TATJANA und MARIA NIKOLAEVNA BEIM SPIEL AN EINEM BAUM MIT IHREM KINDERMÄDCHEN MISS IGER. Schon damals herrschte leider sehr viel Konfusion um die Person Âgel'skij. Das Leben am Hofe spielte sich völlig abgeschirmt von der übrigen Gesellschaft ab. Âgel'skij konnte für seine Tätigkeit keine Werbung machen. Zeitungen und Zeitschriften verbreiteten jedoch, daß ein neuer Film über den Zaren gedreht worden sei, und zwar von einem gewissen »von Hahn« oder »K.E. von Hahn-Âgel'skij«, oder einem »A.K. Hahn-Âgel'skij«. Der Name der Filmgesellschaft wurde oft mit dem des Fotografen verwechselt. Daß Âgel'skij, der die gesamte Firmenkorrespondenz unterzeichnete, sich in Geschäftsangelegenheiten oft selbst »Hahn-Âgel'skij« nannte, machte die Ungewißheit noch größer. »K.E. von Hahn«, der Namensgeber der Firma, wahrscheinlich ein Verwandter von Âgel'skij, wird nicht erwähnt, er war wohl bereits verstorben. Um 1900 war Âgel'skij jedenfalls Alleinhaber der Firma und organisierte die gesamte Foto- und Filmarbeit. Wie das Adreßbuch *Ves' Peterburg* (1899 und 1902) bezeugt, lebte Âgel'skij in



Der Zar nach dem Besuch eines Lazarett, 1914.

Carskoe Selo in einem Haus mit Verwandten K. E. von Hahns, was nahelegt, daß er mit der Familie verwandt war. Sein Geburtsdatum ist unbekannt. Er starb im Oktober 1916 und mit seinem Tod hörten auch jegliche Filmaufnahmen vom Zaren auf.

Âgel'skij's Gesellschaft war ein Privatunternehmen. Alle Kosten wurden vom Eigentümer getragen, allerdings wurden seine Ausgaben später vom Ministerium des Zarenhofes zurückerstattet. Um 1902 hatte Âgel'skij so viele Aufnahmen von der Zarenfamilie gedreht, daß er dem Ministerium die Einrichtung einer historischen Dokumentationsabteilung vorschlug, die auch ein Filmarchiv umfassen sollte.<sup>2</sup> Dazu kam es nicht, obwohl Âgel'skij seinen Vorschlag mindestens zweimal, nämlich 1908 und 1911, wiederholte. So verblieb das Filmmaterial bei der Firma K.E. von Hahn & Co. und wurde nach der Revolution von der Sowjetregierung beschlagnahmt.<sup>3</sup>

Nach 1907 bekamen auch andere Kinematographenfirmer die Drehgenehmigung für den Zaren, so daß die 200-Jahr-Feier der Schlacht von Poltava 1909 von sieben verschiedenen Ateliers gefilmt wurde (nur zwei oder drei der Filme sind in Krasnogorsk erhalten). Âgel'skij, der den Zaren und seine Familie und überhaupt das Leben am Hofe regelmäßig mit der Kamera verfolgte, machte jedenfalls erheblich mehr Filmaufnahmen als irgendeiner seiner Konkurrenten. Von 1900 bis zu seinem Tod im Jahr 1916 versäumte er kein einziges wichtiges Ereignis am Hofe.

Zum Verständnis der HOFCHRONIKEN schicken wir eine kurze Erläuterung zu Wertvorstellungen und Lebenswandel in Staat und Gesellschaft des vorrevolutionären Rußland voraus. Wie es damals war, das ist auch für heutige Russen schwer vorzustellen, erst recht für das westliche Bewußtsein. Wenn man sich damit beschäftigt, ergreift einen meist ein Gefühl, daß damals ein anderer Kosmos mit anderen Gesetzen und Ordnungsprinzipien existierte. Alles war anders, angefangen von den Idealen des geistigen Lebens bis zu alltäglichen Verrichtungen. Da die russisch-orthodoxe Glaubensrichtung Staatsreligion und die Befolgung ihrer Rituale gesetzlich vorgeschrieben war, hatte natürlich der größte Teil der Bevölkerung eine russisch-orthodoxe Mentalität.<sup>4</sup> Das Volk bestand nicht nur aus Bauern (obwohl sie bis zu 90 Prozent der Bevölkerung ausmachten), sondern auch aus den Kleinbürgern, den Kaufleuten und den höchsten Kreisen der Gesellschaft – dem Adel. Die russische Gesellschaft war streng nach Ständen und Schichten gegliedert. Das kollektive Bewußtsein aller dieser Schichten basierte auf der Triade, die Anfang des 19. Jahrhunderts vom Minister für Bildung, Graf S. Uvarov, formuliert worden war: »Orthodoxie, Autokratie und Volksgemeinschaft«. Diese drei Prinzipien bestimmten das ganze nationale Leben. Vor allem hat die russische Gesellschaft, so paradox das klingen mag, im Unterschied zur westlichen nie eine streng vertikale Machtstruktur mit genau abgegrenzten Befugnissen von einer Ebene zur anderen sowie mit Verfassungsrechten der einfachen Bürger gehabt. Die russische Gesellschaft hatte eine eigene Form der Machtstruktur: die Autokratie. Das war nicht einfach die unbegrenzte Macht des Monarchen (wie heute oft fälschlich angenommen wird), sondern es war eine Art naturwüchsige Macht des Gewissens des Inhabers der Krone. Man ging von der Vorstellung aus, daß das Volk dem Zaren sein Schicksal übergeben und anvertraut hatte – als demjenigen, der würdig und fähig ist, die Macht zu verwalten, und der das Land nicht selbstherrlich regiert, sondern in voller moralischer Verantwortung vor Gott.

Es gibt allerdings gute Gründe für die Annahme, daß das nur für das Russische Reich der früheren Zeit zutrifft. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Rußland in einer tiefen Krise, der Marxismus und andere revolutionäre Ideologien gewannen in der Gesellschaft an Boden. Nikolaj II. jedoch bezog seine Inspiration aus der Vergangenheit. Sein Vorbild in der Ausübung der Herrschaft war der »stillste« Zar des 17. Jahrhunderts, Aleksej Michajlovič, zweiter Romanov-Zar und Vater von Peter dem Großen, der von 1645 bis 1676 regierte. Mit einem Wort: Nikolaj lehnte alle politischen Tendenzen seiner Zeit rundweg ab. Vor allem enttäuschte er die Hoffnungen russischer Liberaler auf eine Reformierung Rußlands nach westlichem Vorbild. Ganz im Gegenteil war er von dem Glauben beseelt, es sei möglich und notwendig, die althergebrachten Traditionen des Volkstums wiederherzustellen. Er bekräftigte diesen Glauben mit Taten. Das erste Beispiel gab die Kampagne zur Heiligsprechung des Serafim von Sarov, bei der Nikolaj eine führende Rolle spielte. So phantastisch

es klingen mag: Nachdem die Zarin Aleksandra Fëdorovna ein Bad in einer Quelle genommen hatte, die von diesem Heiligen gesegnet war, empfing sie einen Sohn und gebar den langerwarteten Thronerben Aleksej. Da Nikolaj von tiefer Religiosität durchdrungen war, sind es keine leeren Worte, wenn er in Briefen äußerte, daß er eine fürchterliche Verantwortung vor Gott trage und seinem Ruf zu jeder Minute Folge leisten werde.

Als zweites wichtiges Merkmal prägte die russische Reichsideologie den Herrschaftsstil Nikolaj II. Sie war in religiösen Prinzipien verwurzelt sowie in der geschichtlichen Tatsache, daß sich Rußland seit dem Fall von Byzanz als »Drittes Rom« betrachtete. Zar Ivan IV., »der Schreckliche«, beanspruchte tatsächlich den römischen Kaiser Augustus als seinen Vorfahren. Die fortdauernde Sehnsucht, Rußland als Zentrum der zivilisierten Welt und Retter der Menschheit sehen zu wollen, wurde von einer Reihe russischer Philosophen, Dichter (wie Dostoevskij) und Politiker unterstützt und von den Zaren bis in die letzten Tage des Russischen Reichs gepflegt. Ein prominenter geistlicher Führer, der Metropolit Antonij Chrapovickij, proklamierte Ende 1916, nur wenige Monate vor dem Kollaps des alten Regimes, allen Ernstes die Eroberung von Konstantinopel und Jerusalem sowie die Annexion von Syrien und Palästina zum russischen Endziel im »Großen Krieg«, um das historische Territorium von Byzanz wieder zusammenzufassen. Nach der Wiederherstellung der Orthodoxie sollten diese Gebiete dann Teil des Russischen Reiches werden.<sup>5</sup>

Derlei Überzeugungen hatten nicht nur auf die Staatspolitik Einfluß, sondern auch auf den Stil der Zeremonien am Hofe und sogar auf Verhalten und Erscheinung des Zaren Nikolaj II. selbst. Die Filme sind dafür der sichtbare Beweis. Sie halten Besonderheiten von Nikolajs Persönlichkeit fest, über die oft geschrieben wurde: seine scheinbare Willenlosigkeit, seine Ruhe, seine emotionslose Zurückhaltung, seine merkwürdige Steifheit. Er scheint sich dauernd verlegen zu fühlen, wenn er seinen Schnurrbart streicht, seine Militärmütze zurechtrückt oder sein Uniformhemd gerade zieht. Dennoch war er ein Mann, der seinen Willen Gott überantwortet hatte, der bei jedem Schritt sein Gewissen befragte und der keinen Stimmungen und Gefühlen nachgab. Nikolaj gab sich nicht bloß den Anschein, sondern war tatsächlich vollkommen ernsthaft.

Wir können den Einfluß der Tradition an den bekannten Filmbeispielen beobachten, die das Auftreten des Zaren bei verschiedenen Feiern im Kreml zeigen. Sieben oder acht Aufnahmen sind in Krasnogorsk erhalten. DER ZAR AUF DER ROTEN EINGANGSTREPPE DES PALASTES IM KREML ist eine davon. Dieser Auftritt setzte das byzantinische Ritual der Erscheinung der Macht vor dem Volk fort und war die wichtigste russische Reichszeremonie. Sie symbolisierte die Einheit zwischen dem Herrscher und seinem Volk, das den Platz vor der Kathedrale des Kreml füllte. Hätte sich das Volk in diesem Augenblick vom Zaren abgewandt, hätte er theoretisch sofort abdanken müssen (was dann



Der Zar besucht die Tartaren-Ausstellung, Krim, 1912.

im Februar 1917 geschah, als Nikolaj II. von all seinen Frontkommandeuren Telegramme erhielt, die mangelndes Vertrauen in seine Regierungskompetenz zum Ausdruck brachten).

Bei der Betrachtung dieser Filme fällt sofort die extreme Ritualisierung ins Auge. Im allgemeinen hatten alle Teilnehmer der Zeremonien eine Art offizielle Stellung am Hofe, entweder beim Militär oder im Beamtenapparat. Ohne Ausnahme trugen sie jeweils die Uniform und Insignien ihrer Position. Nur die Soldaten trugen eine Kopfbedeckung, um salutieren zu können. Zivilisten waren gehalten, vor dem Vertreter Gottes barhäuptig zu erscheinen. Es gab zwei Ausnahmen, nämlich Studenten, die Nikolaj gerne bei gymnastischen Übungen beobachtete, und handverlesene alte Bauern, mit denen sich Nikolaj manchmal stundenlang unterhielt (wie er es beim Gedenken an die Schlacht von Poltava tat), wobei er einen ziemlich falschen Eindruck von der Haltung der Bauernschaft gewann.

Nächst den Zeremonien im Kreml hatten Militärparaden und Militärinspektionen in Carskoe Selo den höchsten Rang im Protokoll. Filmaufnahmen davon bilden den Hauptteil der *HOFCHRONIKEN*, die im Archiv in Krasnogorsk erhalten sind. Das Ritual der Militärinspektion war das Musterbeispiel für die Veranschaulichung der legitimen Macht des Herrschers. Nikolaj II. erschien vor seinen Soldaten als der berufene Führer der Nation (*vozd'*) zusammen mit

seinem Sohn und Nachfolger, der sich als künftiger Führer präsentierte. Dieses Ritual umfaßte einen Gottesdienst sowie eine Vereidigung und Demonstration der bedingungslosen Hingabe der Soldaten an den Souverän. Sie vollzogen dieses Ritual nicht nur als Dienstleistende, sondern auch als Vertreter der Bauernschaft, der Grundlage des Zarenreichs. Indem Nikolaj diese Inspektionen fast täglich durchführte, übte er eine Art Sakrament aus, das seine Position stärkte und seine enge Verbindung mit den Soldaten der Nation ständig erneuerte. Deshalb geben diese dokumentarischen Aufnahmen nicht nur persönliche Besonderheiten des Zaren wieder, sondern sie sind auch Demonstrationen traditioneller russischer Glaubenssätze.

Die 1913 bei der 300-Jahr-Feier der Romanov-Dynastie gefilmten Ereignisse machen diesen Punkt noch deutlicher. Das ganze Veranstaltungsprogramm war auf die Botschaft hin komponiert, daß sich die monarchische Idee in den Romanovs und dem wohlhabenden und glücklichen Rußland erfüllt habe, das sich um sie scharte. Die Reiseroute der Zarenfamilie erfaßte Städte und historische Stätten, die von besonderer Wichtigkeit für die Dynastie waren, und beinhaltete Grundsteinlegungen und Treffen mit Nachkommen historischer Persönlichkeiten (wie denen von Ivan Susanin, der mit seinem Leben den ersten Romanov-Zar Michail vor den Polen rettete). Jubelnde Massen begrüßten die Zarenfamilie in jeder dieser Filmaufnahmen, und bei Betrachtung der Bilder ist kaum zu glauben, daß das Zarenreich nur vier Jahre später zerbrechen sollte. Keine dieser Szenen währt allerdings länger als eine Minute, denn Ägel'skijs Aufnahmetechnik bestand darin, eine Kameraposition auszuwählen und dann so lange zu kurbeln, bis die Rohfilmkassette, die etwa 30 Meter faßte, zu Ende war.

Von 1900 bis 1903 drehte Ägel'skij seinem eigenen Katalog zufolge 106 Filme. Nur rund 20 sind noch erhalten, und einige davon müssen noch restauriert werden. Zu den zugänglichen Filmen des Jahres 1903 zählen DIE PROZESSION IHRER MAJESTÄTEN UND VON PERSÖNLICHKEITEN DES HOFES VON DER ROTEN EINGANGSTREPPE ZUR KATHEDRALE MARIÄ HIMMELFAHRT (AM PALMSONNTAG), SEINE MAJESTÄT GERUHEN PFLÜGE NEUER BAUART ZU BETRACHTEN (ERLÄUTERUNGEN GIBT DER EHEMALIGE FINANZMINISTER VITTE UND DER LANDWIRTSCHAFTSMINISTER ERMOLOV) und DIE ANKUNFT IHRER MAJESTÄTEN BEIM HEILIGEN TOR ZUR EINSIEDELEI VON SAROV. Keineswegs überraschend dominieren Filme von offiziellen Zeremonien und Feiern sowie von Ehrungen ausländischer Staatsbesucher. Doch wie schon erwähnt, drehte Ägel'skij auch Szenen aus dem Privatleben des Zaren: die Jagd in dem Urwaldgebiet Belovežskaâ Puša, die Kinder beim Spiel, ein Tennismatch in Livadiâ und selbst Zar und Zarin beim Frühstück während einer Jagdpartie.

Anfangs filmte Ägel'skij nur für die persönlichen Bedürfnisse des Zaren. Das galt auch für die Fotografien. Die meisten Fotos wurden in Alben geklebt, und nur einige wenige waren für den allgemeinen Vertrieb in Rußland freigegeben. Von den 1896 bis 1902 gedrehten Filmen, die öffentliche Ereignisse



Der Zar besucht den ersten russischen Zoo, Krim, 1912.

wiedergaben, liefen einige gelegentlich im »Kaiserlichen Alexandrinsker Theater« in St. Petersburg, autorisiert durch das Ministerium des Hofes. Als ortsfeste Kinos auf der Bildfläche erschienen, beantragte Âgel'skij, der zu jener Zeit eine ganze Reihe von Kinos besaß, beim Ministerium die Erlaubnis, Filme von Staatszeremonien zeigen zu dürfen (wobei er ausdrücklich Filme ausnahm, die er »dem eher privaten Leben Ihrer Majestäten« zuordnete). Möglicherweise hat er die erforderliche Genehmigung erhalten.

In den Jahren 1907 und 1908 entwickelte sich das Kino in Rußland zu einem etablierten Geschäftszweig. Âgel'skij, der persönlich verpflichtet war, die »Abschottung« des Hofes zu respektieren, unterzeichnete exklusive Vereinbarungen für öffentliche Vorführungen, zuerst mit der Firma von Aleksandr Chanžonkov und dann mit der Apollon-Gesellschaft. Von 1908 an zeigte das Royal Star der Apollon, das im Zentrum von St. Petersburg auf dem Marsfeld gelegen war, Âgel'skij's Filme regelmäßig. Das Programm bestand, wie zu dieser Zeit üblich, aus einer bunten Mischung von Genres, so daß die Filme vom Leben am Hofe gar nicht als »Berichte« wahrgenommen wurden. Die Eintrittspreise im Royal Star reichten von 55 Kopeken bis zu 6.50 Rubel für einen Logenplatz. (Zum Vergleich: ein Pfund Kalbfleisch kostete 24 Kopeken, ein Liter Milch 10 Kopeken.) Dokumentarische Filmaufnahmen des Zaren waren für das Publikum von da an im ganzen Land zugänglich. Bei der 300-

Jahr-Feier 1913 wetteiferten die Ateliers darum, wer die Ereignisse zuerst filmen und zeigen könne. Der Gewinner war Chanžonkov, der das größte Atelier und das beste Vertriebsnetz besaß: Er drehte die Prozession auf der Moskauer Tverskaâ-Straße und zeigte den Film noch am selben Abend in einem Theater dieser Straße.

Das Repertoire der HOFCHRONIKEN blieb sich bis zum Untergang des Zarenreichs größtenteils gleich. Variationen gab es allenfalls bei Filmen, die den Zaren bei offiziellen Besuchen in Provinzstädten zeigen, bei der Einweihung von Denkmälern, der Teilnahme an Grundsteinlegungen von Militärbarracken, bei Manövern, beim Segeln auf seiner Yacht »Štandart« im Finnischen Meerbusen und in Ferien in Livadiâ auf der Krim. Im Ersten Weltkrieg präsentieren Filme den Zaren auf Inspektionsreisen an der Front, bei Beratungen mit dem Kommandostab, beim Bewundern »eroberter Ländereien« und beim Gebet in der unvermeidlichen Behelfskirche.

Mit der Zeit wurde mehr und mehr deutlich, daß diese Herrschaftsrituale recht wenig mit dem russischen Alltagsleben zu tun hatten. Schließlich wurde die Wochenschau mit der HOFCHRONIK, die mittlerweile zum Standardprogramm der Kinos gehörte, vom Publikum als reine Exotik wahrgenommen, die mit dem Leben außerhalb der Paläste von Carskoe Selo keinerlei Verbindung mehr hatte. Die Kluft zwischen den Prinzipien und Werten des Zaren und des Rests der Gesellschaft war unüberbrückbar geworden. Im Vergleich mit den HOFCHRONIKEN zeigen das die Sujets anderer dokumentarischer Filme recht gut. Pferderennen zum Beispiel waren ein besonders volkstümlicher Zeitvertreib in der Spätzeit des Zarenreichs. Sie wurden oft in Wochenschauen gezeigt, aber Nikolaj besuchte die Rennen kein einziges Mal. Wahrscheinlich glaubte er, daß sich das für ihn absolut nicht geziemte. Dennoch geben die HOFCHRONIKEN im Filmarchiv in Krasnogorsk unschätzbaren Einblick in ein Rußland, das seit langem und für immer untergegangen ist.

*(Nach der Übersetzung von Denise Youngblood aus dem Englischen von Martin Loiperdinger)*

## Anmerkungen

Für Korrekturen und Ergänzungen der deutschen Übersetzung nach dem russischen Manuskript sei Jörg Bochow gedankt. Russische Wörter werden nicht transkribiert, sondern in der neuerdings üblichen wissenschaftlichen Transliteration wiedergegeben: â wird ja, c wird z, ě wird tsch, š wird sch gesprochen usw.

1 Russisches Staatliches Historisches Archiv (RGIA), f. 468, op. 14, ed. chr. 1103; f. 468, op. 42, ed. chr. 2340.

2 Eine detaillierte Filmografie, die Âgel'skij in Vorbereitung eines Filmarchivs an das Ministerium des kaiserlichen Hofes schickte, ist nun gefunden worden: RGIA, f. 468, op. 14, ed. chr.

1103, 11. 9-15; 49-50. Sie wurde veröffentlicht von V. Belyakov in der Fachzeitschrift *kino-vedċeskie zapiski*, Moskau, Heft 18, 1993 [d. Übers., M. L.].

3 RGIA, f. 468, op. 43, ed. chr. 1518.

4 Die meisten Historiker im Westen würden dies als strittig erachten [d. Übers., D. Y.].

5 In seiner kurzen Amtszeit als Außenminister in der ersten Provisorischen Regierung wurde diese seltsam anmutende Vorstellung zur *idée fixe* von Pavel Miliukov, der sonst ein feinfühligere liberaler Historiker und Politiker war [d. Übers., D. Y.].